Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werk. Viele Beispiele könnten davon erzählen.

Wo ist man wirklich sicher?

Abschied! Wir befanden uns bereits auf der Einstiegplattform des Flugzeugs und winkten unseren Freunden zu. Neben uns stand der Sicherheitsbeamte aus der Schweiz und fragte erstaunt: «Wie ist das möglich, dass euch ein ganzer Balkon voll Leute winkt?» Da erzählten wir ihm von unserem Aufenthalt im Libanon und von den Taubstummen.

Glücklich landeten wir am 7. Januar abends in Kloten, voll Freude und Dankbarkeit über alles Erlebte und alle gnädige Bewahrung. Doch die Schweiz empfing uns ernst. Was bedeutet der Panzerwagen mit den schussbereiten Polizisten auf dem Flughafen? Wir vernahmen, dass viel Schlimmes geschehen war während unserer Abwesenheit. Wo ist man wirklich sicher? Nirgends! Aber wir dürfen geborgen sein in Gottes Hand.

R. Kasper

Jetzt wird einmal die Fürsorgerin betreut! Fassen von «Suppe und Spatz».

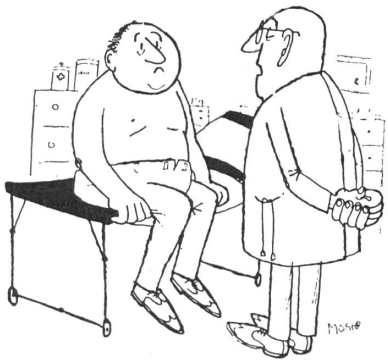
Aus der Welt der Gehörlosen

Besichtigung der Zürcher Kaserne und 1 Tag «im Felde»

In der GZ wurde im Frühling von der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich zum Besuch der Kaserne eingeladen. Das war eine einmalige Chance, die Rekrutenschule kennenzulernen. Der Einladung wurde ein voller Erfolg beschieden.

Am Freitag, dem 29. März, warteten um 9 Uhr vor dem Portal der Kaserne ca. 60 junge und alte Gehörlose beiderlei Geschlechts, aus Stadt und Kanton Zürich, mit Spannung darauf, was wir von 9 bis 16 Uhr zu sehen bekommen werden. Punkt 9 Uhr passierten wir den Wachtposten und traten in den grossen Kasernenhof, wo wir von Oberstleutnant Zimmermann freundlich begrüsst und willkommen geheissen wurden. Der Offizier erklärte uns das Besuchsprogramm des ganzen Tages.

Wir wurden in drei Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe erhielt einen Rekruten als Führer und «Dozent» zugeteilt. Endlich konnte der Marsch durch die grosse und massive Kaserne (Baujahr 1877) beginnen mit Besteigung der fünf grossen Treppen, wobei manchen Alten der Atem fast ausging. Wir kamen in ein grosses **Sanitätslokal** für Arm- und Beinbrüche, Beatmung und Kopfverband. Rekruten zeigten und erklärten uns alles; sie konnten sich gut mit uns verständigen, oftmals auch mit Gebärden. Dabei leisteten die beiden Damen, Frl. O. Schilling und E. Hüttinger, Mithilfe zum besseren Verständnis. Es wurde gezeigt, wie Verunglückte, die nicht mehr atmen, mit Mund und Gummiband beatmet werden; wie gebrochene Arme und Beine geschient und auf die Bahre gelegt werden, und wie ein verwundeter Kopf richtig verbunden wird. Wir Zuschauer durften diese Uebungen mitmachen. Nachher besichtigten wir das grosse Lager für Verbandstoff, Medikamente und Salben. Unmöglich aufzuzählen, was man alles braucht. Im Saal für Injektionen: Nachdem wir zugeschaut hatten, mussten wir uns setzen und mit Hilfe von Lichtbildern nacheinander Einspritzübungen machen an einem künstlichen Arm.



«Was Ihnen fehlt, ist körperliche Bewegung. Versuchen Sie es doch einmal mit einem Auto ohne automatisches Getriebe, wo sie wirklich kuppeln und schalten müssen.»

Nach Besichtigung des Krankenzimmers, der Apotheke, der Schlaf- und Aufenthaltsräume der Rekruten gingen wir in die **Küche,** wo gerade in grossen Kesseln Fleischvoressen, Karotten und Kartoffeln für die Rekruten gekocht wurden. Der anwesende Koch zeigte uns Hunderte von verschiedenen Lebensmitteln für die Soldaten, auch Notrationen für den Kriegsfall mit Portionen für Morgen-, Mittag- und Abendessen. Viele von uns haben immer wieder Fragen gestellt bei allen Vorführungen und bekamen immer wieder freundliche Antworten. Das war erfreulich zu sehen.

Es war bereits 11 Uhr, als der Befehl kam: Einsteigen in die **Militärcamions** zur Fahrt **auf die Allmend,** wo die Rekruten Uebungen machen. Nach ziemlich holperiger Fahrt kamen wir etwas gerüttelt an. Dem Schreiber dieser Zeilen kam die Allmend gänzlich verändert vor, weil er seit etwa 40 Jahren nicht mehr dort gewesen ist. Es wurde dort seither viel geändert und umgebaut für die militärischen Uebungen. Bald nach unserer Ankunft wurden wir vor die von Rekruten gebrachten Kessel geführt zum Empfang des Essgeschirrs und des Essens, bestehend aus Suppe, Fischschnitten mit Mayonnaise, Salzkartoffeln und Kopfsalat. Das Mittagessen schmeckte ausgezeichnet. Anschliessend gab es noch eine Tasse Tee.

Offizier im Kampfanzug und interessierte Zuhörer.

Nach einer Ruhepause fanden **Vorführungen von Uebungen** an den Maschinengewehren und Sturmgewehren statt. Das erregte grosses Interesse, und es gab viele Fragen. Die jungen Gehörlosen — auch Damen! — wurden sogar zum **Schiessen** mit beiden Gewehren eingeladen, sogar mit Wettbewerb. Wir konnten sehen, wie die Kugeln aus Maschinengewehren auf 500 Meter entfernte Soldatenfiguren flogen, zum Teil auch trafen und die Figuren umwarfen. Auch sahen wir sogar das Raketenwerfen (aber

nicht Handwurf) mit Sturmgewehr auf zu erstürmende Panzer, die aber nur in Gedanken da waren.
So verflossen nur zu schnell die spannenden Stunden, und um 16 Uhr wurden wir wieder mit **Militärcamions bis zur Kaserne** heimgefahren. Dort wurden wir durch den Oberstleutnant Zimmermann mit freundlichem Dank für den Besuch verabschiedet. Wir dankten ihm ebenfalls für den grossartigen Empfang und die vortreffliche, interessante Führung durch die Rekruten, die nicht mit guten und genauen Erklärungen gespart hatten und damit einen sehr guten Eindruck machten. Auch dankten wir Frl. Hüttinger für ihre Mithilfe bei der Organisation der Besichtigung. — Zum Schluss als Dank für alles: vielen herzlichen Beifall.
Vielleicht dürfte das Zürcher Beispiel in anderen Städten Anlass geben zum Besuch der dortigen Kasernen?

Otto Gygax

Gehörlosenberufe in früheren Zeiten

Welche Berufe konnten Gehörlose in früheren Zeiten erlernen und ausüben? — Die Antwort ist doch ganz einfach: Sie waren Korbflechter, Schuhmacher und Hilfsarbeiter. — Dies wird immer wieder gesagt und geschrieben, auch von Leuten, die es eigentlich besser wissen sollten oder könnten. Manchmal fügt man noch hinzu: Oder nur andere «einfache» Berufe — und meint damit zum Beispiel auch den Beruf eines Schneiders, Schreiners. — Aber stimmt dies auch wirklich? Oder ist es nur eine Behauptung? Dass es **nicht hundertprozentig** stimmen kann, weiss ich schon lange. Denn ich habe selber zwei Gehörlose gekannt, die vor rund 60 Jahren den Beruf des Zahntechnikers erlernt und während Jahrzehnten ausgeübt haben. Doch ich wollte es genau wissen und studierte wieder einmal Eugen Sutermeisters «Quellenbuch zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenwesens». Dort fand ich folgende interessante Angaben:

Angaben aus einem Mitgliederverzeichnis

Im Mitgliederverzeichnis des ehemaligen Schweizerischen Taubstummenvereins, beginnend mit **1874,** finden sich ausser Schuhmacher, Schreiner, Schneider, Landwirt und Fabrikarbeiter noch folgende Berufsarten verzeichnet: Holzbildhauer, Buchbinder, Zimmermann, Graveur, Schlosser, Gold- und Silberarbeiter, Malermeister, Gärtner, Webermeister, Waagmeister, Posamenter, Modellstecher, Metalldreher, Schleifer, Konditor, Färber, Gürtler, Edelsteinschleifer, Kaufmann, Krämer (?), Seiler, Kürschnerin, Retoucheur, Mechaniker, Lithograph, Uhrmacher.

Eine Zürcher Statistik aus dem Jahre 1912

Diese Statistik nennt die Berufe von 547 seit 1900 ausgetretenen **männlichen** Ehemaligen der Zürcher Taubstummenschule.
Es sind: 4 Zahntechniker, 2 Techniker, 5 Zeichner, 3 Bildhauer, 3 Graveure, 6 Lithographen, 1 Kunstmaler, 6 Dekorationsmaler, 1 Photograph, 79 Schuhmacher, 52 Schneider, 1 Konditor, 6 Sticker, 5 Weber, 1 Färber, 1 Teppichknüpfer, 4 Stickereizeichner, 1 Spuler, 6 Ausrüster im Stickereiexport, 9 Schriftsetzer, 16 Buchbinder, 1 Linierer, 40 Schreiner, 1 Coiffeur, 10 Schlosser, 2 Schmiede, 5 Wagner, 1 Glaser, 6 Flachmaler, 1 Dachdecker, 11 Gärtner, 1 Sattler, 1 Sesselflechter, 14 Korbflechter, 3 Bürstenmacher, 2 Uhrmacher, 29 Hilfsarbeiter in Fabriken, 36 Hilfsarbeiter in Gewerbebetrieben, 169 in der Landwirtschaft Beschäftigte.
Und von 424 **weiblichen** in der gleichen Zeitspanne ausgetretenen Ehemaligen beschäftigten sich als: Schneiderinnen 55, Modistinnen 2, Fabrikarbeiterinnen 48, Weberinnen 5, Strickerin 1, Wäscherinnen 5, Krawattenmacherinnen 3, Stickerinnen 10, Weissnäherinnen 34, Häcklerin 1, Glätterinnen 24, Dienstboten 45, Stützen im Eltern- und Verwandtenhause 171, Korbmacherin 1, in den Stickereiindustrien als Ausschneiderinnen 11, Vorweberinnen 2, Fädlerinnen 2, Hausfrauen 2.

Andere, oben nicht genannte Berufe

Das «Quellenbuch» enthält auch aus anderen Gebieten der Schweiz ähnliche Berufsstatistiken. Ich nenne hier nur einige Beispiele von Berufen, die oben gar nicht genannt sind. Angaben aus den Jahren 1849: Emailmaler. — 1850: Buchdrucker, Kupferstecher, Glasmaler. — 1859: Ornamentenmaler. — 1863: Messerschmied. — 1877: Stickerei-Musterzeichner. — 1884: Büchsenschmied. — 1890: Holzschnitzler, Vergolder. — 1900: Küfer. — 1909: Eisengiesser, Bautechniker.
Nebenbei bemerkt: Eugen Sutermeister selber hatte den Beruf des Lithographen erlernt, der ihm aber von Anfang an gar nicht gefiel. Er liess sich später als Kupferstecher ausbilden und fand eine gut bezahlte Anstellung in der Schweizerischen Landestopographie in Bern. Er übte diesen Beruf aber nicht lange aus, weil er seine Augen zu stark anstrengte.

Also doch nicht nur Korbflechter und Schuhmacher

Es stimmt: Früher waren die Berufe der Schuhmacher, Schneider, Schreiner und Korbflechter am stärksten vertreten. Und es mussten wirklich viele Gehörlose als Hilfsarbeiter in Gewerbebetrieben, in der Industrie und in der Landwirtschaft tätig sein. Aber dies waren eben doch nicht die einzigen Berufe, die Gehörlose erlernen und ausüben konnten. Die Anzahl der übrigen Berufe ist sogar überraschend gross. Nur muss man beifügen, dass es früher sehr viel schwieriger war, für die schulentlassenen gehörlosen Jugendlichen passende Lehrstellen in anderen als den sogenannten klassischen Gehörlosenberufe zu finden. Daran war aber nicht die damals angeblich schlechtere Schulbildung schuld, wie oft behauptet wird. Es gab dafür verschiedene andere Gründe. Ein wichtiger Grund war zum Beispiel, dass man früher in Gewerbe und Industrie viel weniger bereit war, einen Gehörlosen als Lehrling aufzunehmen als heute. Die Vorurteile gegenüber den Gehörlosen waren noch viel zu gross. Auch gab es früher noch keine Institutionen, die sich um die berufliche Eingliederung der Hörbehinderten so bemühten wie heute.

Ro.

Der «Flamenco» und die Gehörlosen

«La Singla» ist nicht die einzige berühmte «Flamenco»-Tänzerin. In der kalifornischen Hafenstadt Los Angeles wohnt die ebenso berühmte «Flamenco»-Tänzerin «Inesita». Sie hat schon in Madrid, Paris, London, New York und Mexiko-City getanzt und in diesen Städten die Zuschauer begeistert. Die «Flamenco»-Tänzerin ist nicht gehörlos. Aber sie hat beobachtet und erlebt, dass Gehörlose eine besonders grosse Freude an ihren Tänzen haben. Darum beschloss sie zusammen mit ihrem Mann, junge Gehörlose den «Flamenco»-Tanz zu lehren. «Inesita» hat bereits mit einer Gruppe von elf gehörlosen Schülern gearbeitet. Sie begann mit ganz einfachen Uebungen:

1. Zuerst stellten sich die Schüler in einem Kreis auf und lernten nur den Rhythmus mit den Händen klatschen.
2. Nachher bewegten sie auch die Füsse im Tanz-Rhythmus.

Die gehörlosen Tanzschüler übten zweimal in der Woche je 20 Minuten. Sie hatten grosse Freude an diesen ersten

Uebungen. Sie machten bald grosse Fortschritte.
Die gehörlosen Tanzschüler lernten z. B. die vier Jahreszeiten mit tänzerischen Bewegungen darstellen. Sie «mimten» das Wiedererwachen der Natur im Frühling, die Pracht der Blumen im Sommer, das langsame Verwelken und Sterben im Herbst und den kalten, rauhen Winter. Der «Flamenco» ist also etwas anderes als ein gewöhnlicher Tanz. Man kann ihn am besten mit einem Mimenspiel oder einer Pantomime vergleichen.
Die Resultate ihrer Arbeit mit den jungen Gehörlosen waren grossartig. «Inesita» und ihr Mann hoffen, dass eines Tages alle Gehörlosenschulen der Welt den «Flamenco»-Tanz in ihr Lehrprogramm aufnehmen werden.

Nach einem Bericht in «Le Messager»

Diskussionsbeitrag zu unserer Umfrage in der GZ Nummer 7, 1974

Mit oder ohne Schutzschild?

Als ich im Jahre 1967 von dem mit einem Schutzschild ausgerüsteten Töffli auf das Auto wechselte, fragte ich mich auch: «Mit oder ohne Schutzschild?» Eigentlich lockte es mich ein wenig, ohne den Schutzschild zu fahren. Aber dann siegte doch die Vernunft. Das Schild soll mich doch vor anderen Fahrern schützen. Diese müssen wissen, warum ich nicht auf ihre akustischen Signale achten kann. Im Schadenfall kann man mir dann auch nichts vorwerfen. — Im allgemeinen machte ich mit dem Schutzschild nur gute Erfahrungen. Oft überholen mich Automobilisten in einem grossen Bogen. Vielleicht misstrauen sie meiner Fahrweise? Ich könnte jedenfalls auch ihrer Fahrweise misstrauen. Denn ich fahre ja nicht nur Auto — ich lese auch Zeitungen! (Die Verfasserin will mit dieser Bemerkung auf Zeitungsberichte über die Unglücksfälle auf der Strasse hinweisen, die fast täglich wegen unverantwortlicher, leichtsinniger Fahrweise hörender Fahrer passieren. Red.)

Berti Pfister

Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen,
heute habe ich euch zwei Sachen mitzuteilen:

1. Im letzten Rätsel hat sich bei Nummer 6 ein Fehler eingeschlichen. In der Aufgabe ist das Wörtlein «nicht» falsch. Es sollte also heissen: Wer etwas findet, und den Fund aufs Fundbüro bringt, ist... Dann ist die richtige Antwort: ehrlich.
2. Ein grosser Teil von euch würde einen Rätsellöser-Tag begrüssen. Einige haben sogar geschrieben welcher Ort ihnen am besten passen würde. Ich werde diese Idee einmal dem Verband unterbreiten.

Mit freundlichen Grüssen:

Euer Rätselonkel

Zahlenrätsel:

1. Grosse deutsche Hafenstadt an der Elbe. Sie liegt rund hundert Kilometer oberhalb der Mündung der Elbe in die Nordsee.
2. Ein anderes Wort für Diebe.
3. Dieser Pass verbindet den Kanton Graubünden mit dem Kanton Uri.
4. Er wohnt in den Bergen.
5. So heisst der Mann, der die Trommel schlägt.
6. Ueber Nummer 3 führt eine solche für den Autoverkehr.
7. Ortschaft im Kanton Zürich. Sie liegt an der Bahnlinie Winterthur—Schaffhausen und hat mit einem Tier zu tun.
8. An diesem Tag müssen die meisten Menschen nicht arbeiten.
9. So heisst die Frau eines Grafen.
10. So heisst der bekannteste Berg der Ostschweiz.
11. Grösster Raubvogel; er hat schwarze Federn und einen nackten Kopf und Hals; seine Heimat sind die Anden. (Mehrzahl.)
12. Hier lebt und regiert der Papst.
13. Dieses Gebäude ist das Wahrzeichen von vielen Ortschaften und Städten.
14. Eine Fussballmannschaft braucht elf.
15. Braune, aus Ton gebrannte Plättchen für Fussböden und Wände heissen so.
16. Gartengemüse; man isst nur die Wurzel.
17. An diesem Tag ist für viele Leute die Arbeitswoche fertig.
18. Ein rechter Hund folgt nur ihm.

Die vierte Reihe ergibt von oben nach unten gelesen die zwei Lösungswörter.

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. Mai 1974:
1. Bananen; 2. Skilift; 3. Riedern; 4. Ordnung; 5. Seedamm; 6. Ehrlich; 7. Kroesus; 8. Bregenz; 9. Maschen; 10. Osterei; 11. Seehund; 12. Kirchen; 13. Morchel; 14. Fleisch; 15. Friseur; 16. Sicheln; 17. Schloss. Die dritte Reihe ergab von oben nach unten gelesen das Lösungswort: *Niederösterreich!* (So heisst ein Bundesland im nordöstlichen Teil von Oesterreich mit der Hauptstadt Wien.)

Lösungen haben eingesandt:

1. Marie Achermann, Luzern; 2. Hans und Bethli Aebischer, Oberhofen (viel Erfolg beim Puzzle-Spiel!); 3. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; 4. Josef Annen, Goldau; 5. Walter Beutler, Zwieselberg; 6. Anna-Rosa Bigler, Trimstein (herzlich willkommen in der Rätselfamilie!); 7. Georges Böckli, Engelburg (St. Gallen) (du hast den Fehler gefunden; das ehrt deinen ehemaligen Lehrer!); 8. Ursula Bolliger, Aarau; 9. Klara Dietrich, Bussnang; 10. Ruth Fehlmann, Bern; 11. Karl Fricker, Baslerschalk (wenn ich mit 70 Jahren noch auf zwei Beinen gehen kann, bin ich mehr als zufrieden!); 12. Gerold Fuchs, Turbenthal; 13. Walter Gärtner, CSSR (es wäre schön, wenn Sie bei dem vorgeschlagenen Rätsellöser-Tag auch dabei sein könnten!); 14. Frieda Graber, Luzern; 15. Fritz Grünig, Burgistein; 16. Monika Hässig, Zürich; 17. Ernst Hiltbrand, Thun; 18. Louise Jucker, Genf (es freut mich, dass Sie die Zahlenrätsel so gern machen!); 19. Elisabeth Keller, Hirzel/ZH; 20. Josef Kreienbühl, Zürich (herzlich willkommen bei den Rätselfreunden!); 21. Ursula Leber, Littau; 22. Hans Lehmann, Stein am Rhein (hoffentlich gibt es einmal einen Rätsellöser-Tag); 23. Josef Lengwiler, St. Gallen; 24. Emma Leutenegger, St. Gallen; 25. Ernst Liechti, Oberburg; 26. Margrit Lüthi, Krattigen; 27. Annemarie Mächler, Siebnen; 28. Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; 29. Willy Peyer, Ponte Brolla/TI; 30. Hildegard Rohrer, Luzern; 31. Liseli Röthlisberger, Wabern; 32. Meta Sauter-Leutenegger, Schönenberg an der Thur; 33. Hans Schmid, Rorschach; 34. Margrit Schmid, Wil (vielen Dank für den sauberen, fehlerlosen Brief!); 35. Hanni Schmutz, Esslingen; 36. Hilde Schumacher, Bern; 37. Greti Sommer, Oberburg; 38. Fritz Trachsel, Diemtigen (Ihnen, Frau Trachsel, sage ich besten Dank für die informativen Zeilen, und Ihnen, Herr Trachsel, wünsche ich weiterhin viel vergnüglichen Zeitvertreib beim Rätsellösen; was Sie nicht wissen, weiss sicher Ihre liebe Frau!); 39. Niklaus Tödtli, Altstätten; 40. Anna Weibel, St. Gallen; 41. Hans Jöhr, Zürich.

1.	16	8	12		22	4	6
2.	19	14	16		15	12	1
3.	11	2	1		8	15	20
4.	2	1	4		15	1	4
5.	5	8	12		11	22	4
6.	19	5	4		19	19	1
7.	7	8	14		19	1	18
8.	19	11	18		5	8	6
9.	6	4	8		13	9	18
10.	19	8	1		5	9	19
11.	3	11	18		11	4	1
12.	10	8	5		3	8	18
13.	3	15	11		5	1	4
14.	19	20	9		15	1	4
15.	3	15	9		3	1	4
16.	4	1	5		9	14	16
17.	13	4	1		5	8	6
18.	12	1	9		5	1	4

Nachträglich eingegangene Lösungen zum April-Rätsel:

40. Yvonne Bütschi, Niederbipp; 41. Jakob Rhyner, Schiers; 42. Inge Sengl, Flawil; 43. Marina Stampa, Landquart; 44. Roland Hermann, Schaffhausen; 45. Josef Lengwiler, St. Gallen.